

Musikschule – meine Sache!

Talkrunde mit Ulrich Rademacher

AG 5, Freitag, 11. Mai 2007

Folgende Ankündigung hatte knapp 100 Kolleginnen und Kollegen, Lehrkräfte, Führungskräfte mit durchaus unterschiedlichem Grad an Zufriedenheit in die Talk-Runde gelockt:

Sind wir alle irgendwann „...an der Musikschule gelandet“, an der Endstation Musikschule sitzengeblieben, im „Auffangbecken für zerplatzte Karriereträume“, 40 Jahre endgelagert? Gehören wir, wenn das Selber-auf-dem-Podium-Musizieren (noch) eine Rolle spielt in unserem Leben, zu denen, für die Musikschule die Schmutzdecke ist, die auf CD-Hüllen und Programmzetteln peinlichst verschwiegen wird? Oder haben wir schon gespürt, dass eine Musikschule Anker, Plattform, Abschussrampe, Bühne, Herausforderung, Katalysator oder Erfüllung sein kann für alle, die sich als Musiker, Lehrer, Organisator, als Musik-Möglich-Macher verwirklichen wollen?

Ist uns klar (genug), dass ein Leben mit Musik, mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen für eine unserer zentralen gesellschaftlichen Aufgaben zufrieden, stark und glücklich machen kann?

Diese AG hat lebendige Beispiele dafür aufgezeigt, wie vielfältig, unterschiedlich und eigenartig Persönlichkeiten, Lebensentwürfe und Berufs-Kompositionen derer sind, für die Musikschule „ihre Sache“ ist. Es wurden keine Besserwisser und Besserköner präsentiert, sondern Kolleginnen und Kollegen, die jenseits von Diskussionen um Tarifverträge etc. einfach Lust auf Musikschule machen.

Es wirkten mit:

Vier erfolgreiche, glückliche Kolleginnen und Kollegen, für die Musikschule ein „Verstärker“, ein „Instrument“ ist, ihre Fähigkeiten, ihren Charme und ihre Power „auszuspielen“, die mit dem, was sie können, was sie verkörpern und ausstrahlen, ein Segen und ein Gewinn für Musikschulen und Kinder sind:

Die Blockflötistin Gudula Rosa aus Münster
Der Geiger Werner Merkle aus Hamburg
Der Posaunist Bernhard Vanecek aus Mannheim
Der Klarinettist Dirk Gerschler aus Pinneberg

Teilnehmende, ob Führungskräfte oder Lehrende, waren aufgerufen, mit den Vortragenden gemeinsam Rahmenbedingungen zu beschreiben, unter denen ein gesunder und inspirierender Organismus Musikschule gedeihen kann.

Die vier Referenten: Gudula Rosa aus Münster, Werner L. Märkle aus Herrenberg, Dirk Gerschler aus Pinneberg und Bernhard Vanecek aus Mannheim schilderten ihre unterschiedlichen Herkünfte, Beschäftigungsverhältnisse, beruflichen Herausforderungen und Selbstverwirklichungsperspektiven zwischen Kunst, Pädagogik und Management so lebendig und überwiegend positiv, dass plötzlich die Frage im Raum stand, ob dies noch etwas mit der Wirklichkeit an einer „normalen“ deutschen Musikschule zu tun habe. Die zweite brennende Frage lautete: Wie attraktiv ist ein Beruf, dessen Bedeutung in der Gesellschaft zwar mehr und mehr anerkannt wird, mit dem sich aber andererseits immer weniger verlässlich eine Familie ernähren lässt und dessen abenteuerlich breites Spektrum an beruflichen Herausforderungen ein einzelner Mensch kaum anbieten kann und auf den schließlich kaum eine Hochschule derzeit qualifiziert

vorbereitet. So sollen Lehrkräfte an öffentlich geförderten Musikschulen Begabte, Behinderte, Klassen, Gruppen, Kammer-Ensembles, Orchester, Bands, etc. unterrichten, sie sollen Konzerte, Veranstaltungen, Fortbildungsmaßnahmen, Fahrten veranstalten, sie sollen Musikschule und ihre Bedeutung nach außen hin eloquent vertreten und kommunizieren, sie sollen ungeborene und neugeborene Kinder, Kleinkinder mit Eltern, Kinder im Kindergartenalter, Schülerinnen und Schüler, Studierende, Berufstätige, Senioren, Alte unterrichten, sie sollen vormittags, nachmittags und abends zur Verfügung stehen, sie sollen sich als Künstler, Pädagogen und Kommunikatoren selbst managen und vieles mehr.

Am Ende des Workshops formulierte Ulrich Rademacher, welche Aufgaben der VdM für die Zukunft des Berufsstandes hat und welche Rahmenbedingungen Musikschulleitungen bieten müssen, damit Lehrkräfte ihr Potential optimal entfalten und so dem Nachwuchs auf einen faszinierenden Beruf machen können.

Der VdM darf nicht müde werden, Rahmenbedingungen, Akzeptanz und Unterstützung für Musikschule auf allen Ebenen der Politik zu stabilisieren und zu verbessern, wirkungsvoll für gesicherte Beschäftigungsverhältnisse einzutreten, die gesellschaftliche Anerkennung des Berufsstandes Musikschulpädagoge zu optimieren, Lehrkräften und Musikschulleitungen vielfältige Fortbildungsperspektiven zu bieten und schließlich Musikschulen zu vernetzen in Bund, Ländern und Gemeinden mit Partnern, Medien, Förderern und schließlich mit den Musikhochschulen. Der VdM fordert einen eigenen musikpädagogischen Studiengang mit eigener Zulassungsprüfung. „Exzellenz“ muss als Herausforderung für die Bereiche Pädagogik und Wissenschaft ebenso gelten, wie für die Kunst.

Musikschulleitungen sind aufgerufen,

- dem Erfolg die verdiente Anerkennung zu geben,
- dem „Tüchtigen“ Freiraum und Verantwortung zu geben, Gesprächspartner und interessierte Begleiter zu sein und schließlich die nötigen Ressourcen zur Verfügung zu stellen: Zeit, Geld, Material, etc,
- die „richtigen“ Leute zusammenzubringen, deren spezifische Fähigkeiten zu erkennen,
- die „Zuarbeit“ durch andere Kolleginnen und Kollegen sicherzustellen und letztere am Erfolg zu beteiligen,
- nicht immer dieselben Kolleginnen und Kollegen zu loben und so Neid auf Erfolg zu vermeiden,
- die „Guten“ nicht auszunutzen und deren Belastungsgrenzen zu erkennen bzw. zu respektieren
- Selbstverwirklichung zu fördern, auch bei „Neben“-Tätigkeiten wie Konzertieren, Schreiben, Lehraufträgen, etc.
- Erfrischung anzubieten: Fortbildung, etc.
- vielfältige Herausforderungen bieten, das heißt: „Typen“ fördern, Unterschiedlichkeit zulassen und daraus ein unverwechselbares Profil der Musikschule formen.